

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 20 (1894)  
**Heft:** 39

**Artikel:** Japanisches Siegeslied  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-431990>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Lied der Bauernbündler.

Gesellschaft hin, Gesellschaft her!  
Was kümmern uns Gesandte!  
Ja, wenn's für unser Bestes wär,  
Für Freunde und Bekannte,  
Für Kind und Schaf, für Stall und Scheu'n,  
Dann würden sie willkommen sein!

Was helfen sie bei Hagelschlag,  
Bei Milzbrand, Klauensuchen,  
Bei Wassersnoth und anderer Plag',  
Bei Mehlthau und dergleichen?  
— Um jeden Bahnen wär' es schad,  
Für diesen neuen Apparat!

Wir dreschen mit den Flegeln Korn,  
Sie leeres Stroh mit Worten,  
Wir fragen Lumpen, sie sind vorn  
Geschmückt mit Band und Orden,  
Wir essen Schwarzbrod, sie verdaun  
Täglich Seefisch und Kapau.

Wir schwören bei der Arbeit Wein,  
Sie lieben bei Gesagen.  
Lieb Vaterland, darfst ruhig sein,  
Doch lass' dir etwas sagen:  
Wir lieben dich gewiß recht sehr,  
Doch unsere Zwecke noch viel mehr.

Dann weg mit aller Neuerung  
In Werken und Gedanken!  
Wir stanen des Jahrhunderts Schwung  
Zurück in alte Schranken.  
Wir wollen die Gesandten nicht!  
Nein! die Gesandten woll'n wir nicht!

### Schiller als Anarchist.

Nichts ist so fein gesponnen, es kommt doch endlich an die Sonnen, und wenn nicht an diese, so doch an die Lampe, wenn man nur das rechte Gel der Zukunft drauf gießt. Im Würtembergischen wuchsen von jeho die saftigsten Missionäre, und aus dem Würtembergischen, aus Schwabenland, stammt auch der große Prophet Schiller, der die Körner der anarchistischen Weisheit kug in hochtrabende Dramen und Balladen eingehüllt. Aber wer nicht blind ist, merkt doch, wo er hinaus will.

Nur zwei Zeilen!

„Da sag ich viel, was mich nicht freute!“ So stehts im Wilhelm Tell, und so sagt hente noch jeder wohlgesottene Anarchist. Aber heutzutag begnügt man sich nicht mehr mit schönen Worten, man will Thaten. Und just, wenn wir nützliche Thaten begangen haben, so kommt Schiller wieder als Advokat der Unterdrückten und sagt deutlich: „Kein Mensch wird euch drum scheitern.“ Und eben dieser Schiller sagt wieder mit ächter Schwabenklugheit: „Und der Lebende hat Recht!“ Wenn wir also die Anderen kaput machen, ja haben wir Recht und die Todten Unrecht. Das hab' ich immer gesagt. Die Biene hat den Stachel nicht umsonst! Sind die Arbeiter nicht Bienen und die Andern dumme Heugumperl? „Das Herz muß jedem Biedermaier bluten!“ Warum macht man denn ans Carnots Ermordung eine solche Geschichte? Carnot war ein Biedermaier, sein Herz hat geblutet; gut also! Nebrigens steht es ja auch deutlich schwarz auf weiß: „Das Leben ist der Güter größtes nicht.“ Also über die Hauptache ist der Schiller, dem man überall Monumente setzt, vollkommen mit uns einig. Kleinigkeiten verstehen sich von selbst, z. B.: „Die Hütten reißen ein, brennt und schlägt nieder!“ Und wenn unsere Kinder Holz stehen, so können sie sich keck auf den großen Meister berufen, der da sagt: „Nehmet Holz vom Fichtenstamme.“ Und wenn wir in einer Kneipe kommunistisch vorgehen, so berufen wir uns auf den schönen Spruch: „Stoßt den Zapfen aus!“ Und wenn wir den Heimweg nicht mehr finden, so steht Schiller abermals als Tröster da und ruft den Mitmenschen zu: „Tröstet ihr mein Weib, wenn mir was Menschliches begegnet!“

### Crescendo.

Der Zar schließt den Frieden Europa's an's Herz.  
— Bloß droht und klirrt ganz Russland von Erz.  
Der Zar ist dem Westen gewogen gar sehr,  
— Bloß mehrt und verstärkt er alltäglich sein Heer.  
Seine Kraft ist herkulisch, sein Leib gefund,  
— Bloß daß er den Rubel nicht biegen kann!  
Seine Nerven sind wie im Feuer gefühl,  
— Bloß daß es ihm etwas an Ruhe fehlt.  
Er erquict sich an Waldes würziger Luft,  
— Bloß daß er erschrocken die Aerzte ruft.  
Nach dem milderen Süden wird er nun ziehn,  
— Bloß reicht zu der Reise die Kraft nicht hin.  
Die robuste Natur hilft zu jeder Kraft,  
— Bloß daß ihre Kraft jetzt gebrochen ist.

### Japanisches Siegeslied.

Wir brachten die Chinesen schlau  
Bei Ting-Hang in die Douche,  
Wir schlungen sie da braun und blau  
Mit der chinesischen Tusche.  
Wir schlungen sie denn auch zur See,  
Trotz aller Schilder und Ränke,

Da saßen die Chinesen im Thee,  
In dem chinesischen Getränke.  
Wo wir uns treffen, hier und dort,  
Wir Ostasiaten beide,  
Von China gilt das harte Wort:  
Sie spinnen keine Seide.

### ladislaus an Stanislaus.



### Eläper Brüuter!

Oh thieße ferschnemeten Geschichtsforschler! Grad justemang das Glaubwidrigktheit und Indressandteste leignenzi mihi nihil tibi nihil mit der greeßen Unserfrigkeit rätsch entwagg. Sie sind erger als der ungleibige Thommaz, dem Christus die Wunde gezaigt und sagt hofft: Glaubches jetzt! Aber der frommächtige Pejus-Vera in Sitten (moribus) hot ihnen ledigkthin die hifsthorischen Chuttlen gewaschen, sää hoter. Tersicht leignenzi den Vatter Thell räubis und fläubis weg und nennenzh einenwág Söhne Thellz. Das simer saubere Söhne, wo sagen, sie haben keinen Fatter ghapt und doch an jetem Freyschieget, Durn- und Sangpest, auf dem Kinzigbas und am Suppenzusammenzug mit thießen Släpen Fatter plagieren. Warumn machtmennem denn ain so droschliges Thenkmahl in Uhri 4 nix et iterum nix, wannz doch kainen gegäben hot? Auf den Winkelriet schlagenzi auch los wi ther Narr auf eine Haeselnuß, nucis, und haben ihm bei Stantz ein hipsches Monumang gemacht. Stützt sich die Winkellriethdiffitung, welcher fill tuufig Schulkindle ihr Spahrblein geobfert, öbben auf ainen Helden, qui nunquam seit, der niemalz exschidert hot? Mit dem dapfern Uli Rotach ischmen auch abgfahren und di muhdigen A-B-Cellerfrauen, die hipschen Zischeli und Kätherli, wo in ihren Sennenhönnlen den Gestreichern den Schimmel schuech machen, haben di Geschichtshützer auch nach Utopiam geschiedert. Die Leisenbähn hot schär briägget, wonis ihr erzelt hab. Dem heuligen Niklaus Vontersleih wollenzi ehbenfallz nich gälten lassen, dassr 20 Jahr nur fonder Hostis næpft Wäfer, Würzen und Kreiter geläßt hape und doch ist das reines facio, feci, factum! Die rottikahlen Geschichterdünnerer könnten freilich nich 20 Stunden, ferschweige 20 Jahr vegetarianerien und temporänzen. Ehs muß wohl wellen, wenji dem Niklaus Thut das seidige Fähnlein, woner pei Sämpach ferschluckt hot, nicht auch noch aus dem Mund heraußspitteren. Man sieht die hystorische Waarheit schon daran, daß di guuden Zoffinger noch heittir Day vill schlucken müssen. Der Tschudi würde sich im Graab umträullen, wenn er körti, wie sie ihn abenthun. Kammen denn inz Treiduzels Nammen, daß ich johagen muß, Thell und Winkellriet etc. der Släpen Schulhangend zur freide, zur Peleering und Pegasichterung fürs Fatterland nich ungeschohnen in den Schuhbäckern schlehen lassen? Wennz so fortgeht mit dieser ferschten Thatsachenmedzgerei, pleist am Ende vom Geschichtbüchlain nit meer übrig als die zwei lehren Tekel, womittich ferpleipe

thein tibi semper 3er

Ladispediculus.

### Die beiden Redner.

Es zogen viele Männlein und Weiblein nach Vatzin,  
Und Bismarcks Rednerrage jah man siets neu erblühn.  
Da sprad ein Enthuiaſte: „Ich wünschte sehr, o Fürst,  
„Doch du noch länger redest, wenn du nicht müde wirst.  
„Swarz spricht du von den Polen so wie ein kluger Mann,  
„Doch kennen wir dies Thema, fang mal was andres an.“  
Drauf Bismarck sprach: „Ich rede nur dieses vom Balfon,  
„Vom Andern spricht schon Wilhelm, mein Rede-Compagnon.“